

Das Eichhörnchen war den Stamm schon zur Hälfte emporgeklettert, da brach das Geschrei wieder los, aber unser Eichkätzchen verstand nicht, daß es fliehen sollte. Es erreichte sein Nest und verfehlte beinahe den Eingang vor Eile. Als es endlich den Eingang gefunden hatte, glitt es hinein. Plötzlich sah es die roten Augen des Marders leuchten, der es sich im fremden Neste bequem gemacht hatte.

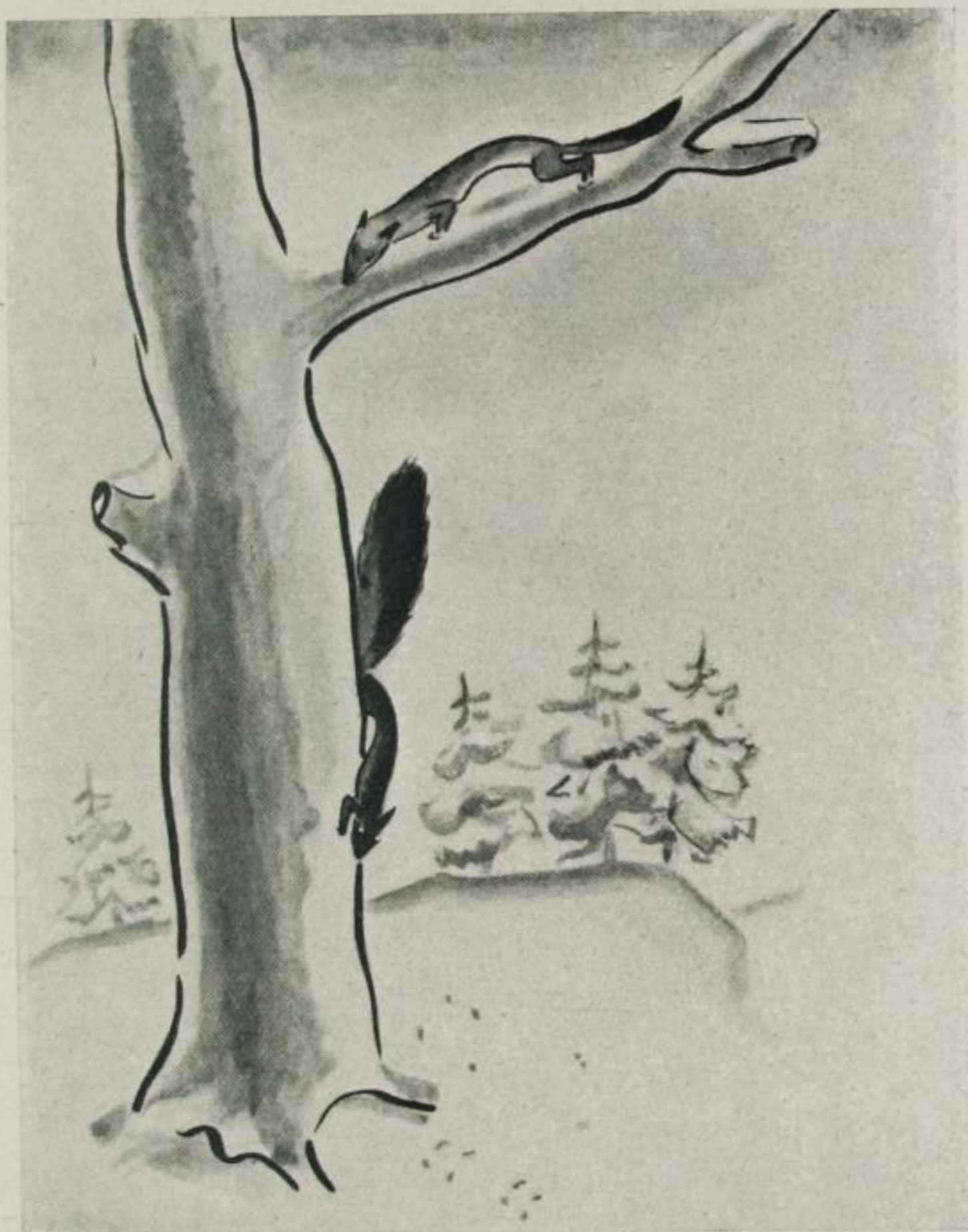
„Chckk, chckk, k-k-“, meinte er.

Ich weiß nicht, ob das arme Tierchen den Kopf verlor, jedenfalls sauste es einen Augenblick später durch die Luft hinab und lief Gefahr, sich den Hals zu brechen. Zur rechten Zeit gab es aber seinem buschigen Schwanz die richtige Haltung und landete ebenso graziös wie langsam auf dem Boden, wo es einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellte.

Aber das Gekreisch der Elstern über ihm sagte ihm deutlich, daß sein Feind ernstlich seine Verfolgung aufgenommen hatte; ganz verrückt vor Angst raste es davon und vergaß vollkommen alle ihm sonst so wohlbekanntes Baumwege. Statt den Weg über die Bäume zu nehmen, floh es auf der Erde und stolperte über alles, was ihm in den Weg kam.

Es rannte so rasch als möglich durch den Tannenwald und ein Lärchenwäldchen, aber ein Eichkätzchen kann nicht

lange auf der Erde laufen. Es erreichte mit Mühe einen breiten Reitweg, der den Wald vom Buschwerk trennte, und sah bereits gar traurig aus. Seine glän-



*Ganz verrückt vor Angst raste es davon...*

zenden, schwarzen Augen traten aus dem Kopfe, das nußbraune Fell mit den blütenweißen Streifen hatte ganz sein feines Aussehen eingebüßt, und als es sich — wohl zum fünfzigsten Male — umkehrte, sah es den Marder immer noch hinter sich. Da wandte es sich, stieß einen Schrei aus, rannte über den Fahrweg und tauchte im gegenüberliegenden Gebüsch unter.

Es kannte diesen Ort genau, denn so manchen warmen Herbsttag hatte es hier